Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 13 (1772)

Heft: 2

Artikel: Nachricht von Anpflanzung der Rüben im untern Aargäu

Autor: Strehl, F.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachricht

detail (Setrence and ence and

non

Anpflanzung der Rüben

im untern Aargau.

Von Hrn. F. L. Strehl, Pf. zu Suhr.

modific and making hands

in Probati

in intecu Planghu.

the state of the s

Charles and Addition of the

Nachricht

then received and expense bon

Anpflanzung der Rüben im untern Aargäu.

I. Von dem Saamen.

hy Huydan make

Mach erforderlicher menge des Saamens sezet man mehrere oder wenigere Rüben in die erde, und dünget sie etwas; man schneidet das traut ab, und läst nicht mehr als einer hand breit stehen. Solches kann erst im frühjahr, oder schon im späten herbst geschehen. Wann das lezetere: so müssen die Saamenrüben mit rohem mist, wegen der bevorstehenden kälte, bedekt werden. Ost faulen sie durch den winter; ost werden sie Von den mäusen gefressen. Darum ist es sicherer, die Saamenrüben erst gegen das ende des monats Merz an ihre behörige stelle zu bringen. Wenn sie in stengel schiessen und blühen: so werden sie in stengel schiessen und blühen: so werden sie an stellen

steren gebunden, damit sie durch die windstürme oder auch durch den karfangel, ben nassem wetter, nicht verderbt werden.

Man läßt den Saamen nicht gern recht reif werden, weil jedermann glaubt, daß in diesem falle die Rüben ausarten, und Rüblewat werden, welcher an dem fraut und saamen den Rüben ähnlich siehet, dessen lange harte wurzel aber unbrauch dar ist. Die täuser des Rüb und Lewatsaamens können also übel betrogen werden, wenn die verkäuser unehrlich sind, weil man den einen von dem andern, auch noch wenn er auswächst, nicht mit dem auge unterscheiden kann. Ich weiß erempel, daß ein böser nachbar einem andern in seine Rüben Lewat, und in den Lewat Rüben gesprengt. Da ist man übel daran!

Bu ber zeit, da die hülsen halb grün und halb gelb, einmal eher sie ganz gelb sind, werden die stengel unten abgeschnitten, zusammengebunden, und an den schatten aufgehängt. Wenk sie denn äusserlich recht gelb sind, so kann man sie ein weuig in die sonne legen, damit sie spröd werden, und desto leichter ausgerieben, oder, wenn man eine große menge hätte, gedroschen und sauber gewannet werden können.

Der Saamen bleibt 2 jahre gut.

Deniben medichen gefroffen. Derram ist es nederen

en de Codemensellen erft gegen das ente des monace Verk an ihre dehârige fielle zu bringen Adeca, je Perkagel jestellen und blütten: ja werden ge das

II. Von

II. Von dem Grund, in welchen die Rüben gesäct werden.

Derselbe ist ben uns meistentheils Aker und Feldland. Die Küben wachsen freylich auf allen akern; doch, wie leicht zu begreiffen, auf den einen schöner als auf andern.

Die fettigkeit kommt ihnen, wie allen andern pflanzen, fürtrestich zu statten. Ich will nicht sagen, daß man die Rüben solle düngen z sondern ich rede von äkern, die nicht ausgemergelt, sondern an sich fett sind.

Nebst einem fetten hoden lieben die Rüben einen lokern, sandigen, kiesigten (grtenichten), und in einem solchen werden sie angenehmer und süsser; auch in einem steinichten wachsen sie so ziemlich schon. Aber in einem harten und sesten, in einem nassen und lettichten grund gerathen sie nicht, und werden unangenehm und bitter.

Der Alter muß frühe am morgen, wenn es senn kann, damit die sonne auf das unkraut könne wirken, nicht gar zu tief, aber recht sauber, in schmalen surchen, umgefahren werden. Nachwärts fährt man einmal mit einer sinrken egge darüber, um die übriggebliebenen schollen rein zu machen.

definition with the property of the contract o

III. Von der Aussaat.

Die Zeit der Aussaat ift, sobald man die gerfte oder den roten einführen tann. Die Berftenruben find niemal fo gart wie die Rotenruben. Allein man hat dennzumal noch keine andere, und quod rarum , charum eft. Gar oft ift ber pflug schon im felde, da der halbige theil garben sich noch barauf befindet. Biele schneiden ben roten etwas ungeitig ab, ober sammeln ihn nicht recht durr ein, nur damit fle defto fruber tonnen Ruben faen. In den einten jahrgangen hat der unterscheid von 3, 4 tagen viel zu bedeuten, so daß man benfelben mit augen sehen kann. Darum ift man zu keiner jahreszelt fo beschäftiget, wie dennzumal. Vormittag machen die bauren Reb. feld, wie fie fagen, und nachmittag führen fie narben ein.

Doch ist eine trokene witterung zur zeit der Aussaat ein viel wichtiger augenmerk, damit der Boden loker gemacht, und die vorhandenen wurzeln durch die hize der sonne geködtet werden. Wenn es aber am tage der Aussaat regnet, insonderheit wenn es stark regnet: so wird der boden fest, welches der natur der Rüben zuwider ist; die wurzeln des grases erfrischen sich, und alles unkraut erlanget neue krästen, wodurch die kösten des hakens erstaunlich vermehrt werden. Allein die witterung läßt sich nicht immer erzwingen, und man kann es nicht allezeit haben wie man will.

Auf eine hiesige juchart von 45000 enadratschuhen säen die einen 8, andere 10, die höchsten 12 runde lössel voll. Wenn man die erdsiche, die den jungen Rübelein höchst aussezig sind, nicht befürchtete, und wenn man die sämlein in vershältnismäßiger entsernung stelen könnte, so wäre der halbe theil zureichend. Aber es wäre ja eitel solches zu thun. Jedermann kann zu seinem gestrauch, ohne mühe, ohne kosten, genugsamen samen ziehen; und wenn sie allzudicht errinnen, so sind sie bald ausgehaket.

Man säet den saamen mit 3 fingern; die eisen unverwengt, andere mischen reinen sand oder lokere erde darunter. Man steket Ziele oder laubästlein in den boden, damit der säemann keinen plaz des akers leer lasse, welcher unbesäete plaz eisne Untersatelen heißt. Endlich wird der saamen mit einer leichten unbeschwärten egge, nicht allzutief, in den boden gebracht, und seinem schiksale einige wochen überlassen.

Sollte aber der in wenigen tagen aufgekeimte saamen von den erdstohen oder schneken größentheils weggefressen werden: so ist kein ander mittel, als geschwind noch einmal zu säen.

IV. Von der Besorgung.

Die Rüben haben keine andere pflege und abwart nothig, als das Haken. Aber gehaket mussen sie senn; nicht nur einmal, sondern zwen, mal. mal. Es ist eine schädliche sparsamkeit, sie nur einmal haken zu lassen; die Rüben werden viel kleiner, und das unkraut nimmt dem aker mehrere
fettigkeit weg als die Rüben selbst, und schadet
also den in zukunft zu pflanzenden früchten. Ein
kluger landwirth hat ben einem jeden Bornemmen nicht nur den gegenwärtigen, sondern auch
zukunftigen nuzen und schaden vor augen; und
durch geringe kösten läst er sich nicht von einem
grössern verhoffenden nuzen abschreken.

Auf trokene Witterung muß man wiederum ben dem haken, so viel immer möglich, sehen, aus den oben ben der aussaat bemerkten gründen. Wann gutes wetter im land ist: so thuk man wohl, durch mehrere haker die arbeit zu beschleunigen.

Die Rüben müssen ben dem ersten und 2ten haken genugsam erdünnert werden. Micht eine mal das kraut, geschweige die Rüben, sollen eine ander anrühren; sie sollen nicht dichter stehen, als daß man mit einer haue recht wohl durchfahren kann.

Wenn die weidsbilder, die gewohnten hater, diese arbeit recht verrichten wollen: so sollen sie hiezu scharfe und wohl gestähelte Hauen gebrauchen. Diese müssen lange stielen haben, damit die häterinnen sich nicht allzufast büten müssen suud eine weite von eiwa zween schritten, welche sie einen John heisen, vor sich her haten, und erst denn auslesen.

Das

Das Gras sollen sie nicht nur oben abschröpsen, welches nur gezweiget wäre, soudern tief
genug haken, um die wurzeln an das tageslicht
zu bringen, das gehalte mit den händen sleißig
auslesen, die erde sauber davon abschütteln, und
an sehr kleine bäustein legen, damit sie von der
sonne desto eher verbrennen, und nicht wieder anwachsen.

Einer haterin bezahlt man für jede sunde 1. treuzer, und ein grosses stüt abendbrodt. Wenn wegen vorhergegangenem langen regenwetter diese arbeit gar eilsertig hat müssen verrichtet werden: so hat eine bäurin der andern die häterinnen nicht nur mit grössern stüten brodt, sondern auch mit tüchlein abgelott. Wie hoch die untosten des hatens einer juchart kommen, kann man nicht be. stimmen; dies hanget von mehrerm ober minderem sleiß und gesschiklichkeit der häterinnen, sürnemlich auch von dem jahrgang ab. Ich wollte sagen, daß das erste haten 40, das andere 20. bz. koste.

Die Zeit des ersten hakens ist, sobald die Rübelein 4 blätter haben; doch kann man auch noch länger warten. Das zwente haken fängt man an, wenn das gras wieder zunimmt, oder der boden gar sest ist.

Mind of the State of the State of

the Property and the Apple

A series and a compart of helicitude

V. Von der Einsammlung der Rüben.

Die Ginfammlung ber Ruben wird ben uns bas Rubenziehen genennt. Das naffe wetter bieben ift zwar nicht mehr schadlich, aber gar unluftig. Ben dem ansziehen legt man fie baufleins. weise, und nach reihen. Das legtere, damit ber fuhrmann zwischendurch fahren tonne; das erstere ift kommlich zum aufladen.

Auf Gallustag fangt man an die Rüben gu gieben. Diese arbeit dauert bis auf Aller Seil. oft bis auf Martini. Je langer man warten tann, befto beffer werben fie. Aber wenn man aufs längste warten will , so wagt man. Es find auch schon gange ater mit schnee bebeft worden , gefroren und jufchanden gegangen. Wenn ein reif über fie geht: fo ift febr gut, daß felbiger durch einen regen wiedrum abgewaschen werde. Go schadet er nichts.

Wer das Rübkraut führen will, der foll die Rüben nur nach und nach ziehen, damit das fraut nicht verderbe; ju dem ende muß folches an tleine bauflein, am besten unter fregen himmel, gelegt werden.

VI. Von dem Gebrauch der Rüben.

Derfelbige ift für die menschen und das vieb. Faft jedermann liebt bie fpeife ber Ruben. Gini. gen leuten erweten fie blabungen; Diefen kann man por.

vorkommen, wenn man kummel daben kochet. Wie gut und anständig zu einer blatten Rüben ein schweinkinnbaken sen, weiß ein jeder, der einen gesunden geschmak hat. Damit die Rüben schön und weiß auf den tisch kommen: so mussen sie weder in einem eisernen hafen gekocht, noch auf dem seuer allzustark gewannet oder gerührt, und wenn sie angerichtet sind, nicht bedett werden.

Die Rüben zur spelse lang in den frühling gut auszubehalten, ist das beste mittel, daß man denselben ben ben herannahendem winter das kraut nicht nur abhaue, sondern etwas tief hinein aussteche; nachwärts sie reihenweise, in einer trokenen gruben, wo gar kein wasser hinkommen kann, und nahe neben einander, so lege, daß die benden theile, wo das kraut gestanden, einander anrühren. Hierauf werden sie mit laub, und denn mit erde bedekt. Nachwärts kann man wiederum eine lage Rüben machen, und so fortan.

Die Rüben werden in dem herbst auch wie der Kabis eingemacht, welches jedermann weiß.

Sie werden auch gedörret. Man hächelt sie, legt sie auf hürdlein in einen bakofen, nachdeme das brod ausgezogen, und kann sie ein jahelang ausbewahren; sie werden gekocht, wie die grünen Rüben.

Für das vieh find die Ruben eine fürtrefliche nahrung.

Das kraut ist sehr milchreich. Aber man muß solches behutsam vorlegen. Wenn eine kuhe so viel, als sie will, bekommt: so frisset sie, wie eine kuhe; und sie muß aufschwellen. Das beste ist, daß man dem vieh nicht genug gebe, oder das kraut mit heu vermenge. Wer das kraut nicht sühren will, der kann die gartenbetter mit demselbigen sett machen.

Die Rüben selbst sind auch sehr milchreich, nährend und dienlich zur mastung der ochsen. Da aber eine alzugrosse menge die gleiche schädliche wirkung würde haben, wie das traut: so muß man auch die gleiche behutsamteit gebrauchen. Uebers dis soll man die Rüben in einem tübel stampfen, oder stüt dem vieh im rachen bleibe, als woran es erstitt. In diesem nothfall muß man in aller geschwindigteit die im hals steten gebliebene Rüben mit etwas hierzu bequemem weiter hinab stossen.

Den schweinen werden auch sehr viele Rüben gekochet. Aber von einer mastung von blossen Rüben erwarte niemand breiten spek. Sie müssen mit erdäpfeln und krüsch, oder gar mit mehl vermischet werden. Die Rüben sind ben den schweinen nut ein mittel zur ausspannung des bauchs, und ein vehiculum besserer nahrung.

Diejenigen Rüben, welche man dem vieh bestimmet hat, werden aufbewahret, entweder an häufen, in einem nicht gar warmen teller, sonkt wachsen sie allzufrühezeitig aus, und werden schlecht; oder in gruben, oder häusen ausser dem hause. In diesem

diesem sall muß man sie wider die kalte des winters mit laub, stroh und brettern, ppramidensormig, damit das wasser ablause, sorgkästig bewahren.

VII. Von dem Nuzen und dem Abtrag der Rüben.

Den abtrag einer mit Rüben angefäeten Juchart kann ich auch nicht bestimmen. Solcher hänget theils von der fruchtbarkeit des jahrgangs, theils von der gelegenheit des verkauss ab.

In schlechten jahren hat man von 1. juchart nicht mehr, als 2. oder 3. suder à 20. körbe gerechnet, zu erwarten. In mittelmäßigen jahren giebts etwa 4. bis 5. sudee. In guten jahren kann man 6, 7, und 8. suder hossen.

Eben also ist ben dem verkauf der preis auch sehr ungleich. In der zeit meines zehnjährigen aufenthalts allhier ist der preis eines korbs von 6. kr. dis auf 6. bz. gestiegen. Allein in der nachbarschaft von kleinen städten gehen speculationen von dem Rübenbau und dergleichen nicht so wohl an. Eine jede auch angesehene frau und ehrbare matronin hat selbst garten und bündten.

In der nähe einer grossen stadt aber, glaube ich, gelten die Rüben immer ordentlich, insondersheit wenn man dieselbigen zu rechter zeit auf den markt sendet.

In einem nur mittelmäßigen jahrgang rech-

164 Von Anpflanzung der Rüben.

ne ich, werden in der grafschaft Lenzburg nicht weniger, als 16000. fueder, oder 320000. körb Rüben wachsen. Wie erstaunlich viele speise für menschen und vieh! wie viele taglöhne für die armen!

Die Rüben verschlagen keine andre erndte; sie sind bur eine nacherndte;

Die Rüben ziehen von der erde frenlich auch fettigkeit an sich. Aber das gras, welches um der Rüben willen ausgehalt wird, würde noch mehr wegnehmen.

Aus diesen betrachtungen schliesse ich, daß der Rübenbau von großem nuzen sen. Mich wundert nur, daß andere gegenden nicht schon längstens die anschlägigen und geistreichen bewohner des untern Aargaues nachgeahmet.



等公路運動部 可埃尔西 的复数

to be the color banners for and the

Andrea a primary and resident stola

med have they are some or a control of